

Shisha-Bar im Deba-Haus: Situation spitzt sich zu – Bewohner schlagen in Versammlung Alarm

„Schluss mit dem Remmidemmi!“

SOLLN Die Nerven der Bewohner des Deba-Hochhauses liegen blank: Über 20 Anwohner kamen zur Bürgerversammlung des 19. Stadtbezirk, um gegen die Shisha-Bar vorzugehen, die sich seit Herbst 2014 im Erdgeschoss ihres Hauses befindet (*Hallo* berichtete). Als Hans-Ulrich Gräger von der Wohnungseigentümergeinschaft (WEG) des Deba-Hauses von der Versammlungsleiterin, SPD-Stadträtin Beatrix Zurek, das Wort abgeschnitten wurde, eskalierte die Situation. Gräger stellte in der Versamm-

lung wiederholt klar, dass der Betrieb einer „Vergnügungsstätte“ im Deba-Wohnhaus unzulässig sei – die WEG war bereits gegen eine Spielhalle in ihrem Haus vorgegangen. Gräger forderte von den Vertretern der Stadt und des Bezirksausschusses „zur Schaffung von Rechtsklarheit und Rechtssicherheit rechtswirksam anzuerkennen und öffentlich zu erklären, dass das zu 98 Prozent mit Wohnungen bebaute Bebauungsplan-Gebiet ‚Drygalski-Allee 118‘ seit 1971 kein Kerngebiet mehr ist, sondern

den Gebietscharakter eines Allgemeinen Wohngebiets hat, in dem jede Art von störenden Vergnügungsstätten unzulässig ist“. Er berief sich auf die Gründung der WEG und den Eintrag der Teilungserklärung („quasi Grundgesetz der Wohnungseigentümer“) inklusive Hausordnung in das Grundbuch 1968. Die Festsetzung als Kerngebiet sei aufgrund der aufgegeben Hotelplanung seit 1968 nicht mehr wirksam. Den Betrieb der Shisha-Bar bewertet Gräger als „rechtsmissbräuchlichen Angriff auf unser

Eigentum und unsere Rechte“, den man nicht mehr länger hinnehmen wolle. Zum Ende kam er nicht. Als Zurek ihn nach fünf Minuten (Redezeitbegrenzung) bat, sich hinzusetzen, gingen die anwesenden Bewohner des Deba-Hauses auf die Barrikaden: „Die machen Feuer unter meinem Balkon! Ich will das jetzt hören!“, rief eine Frau aus dem Plenum. Wiederholt forderte Zurek Gräger nachdrücklich auf, Platz zu nehmen. „Die Versammlung ist wirklich geduldig und diszipliniert.“ Als Gräger stehen blieb und zu diskutieren begann, schnitt Zurek ihm das Wort ab: „Ich erklärte Ihnen jetzt gar nichts.“ Begleitet von Zwischenrufen („Pfui Teufel!“ Sabotage!“) nahm Gräger schließlich Platz. Sein Antrag wurde vom Plenum später mehrheitlich angenommen. Wütend schmetterte die nächste Rednerin, Irmgard Urban-Gräger, dem Plenum eine Reihe von Forderungen zur

Verkehrsberuhigung und allgemeinen Lärm- sowie Reduzierung von Feinstaub entgegen. Folgende fanden Zustimmung – verstärkte nächtliche Polizeikontrolle ab 22 Uhr „im Bezug auf Fahrzeuge mit getunten überlauten Auspuffanlagen und zur Unterbindung von Motorrad- und Autorennen sowie konsequente Bestrafung der Ruhestörer“, eine „verstärkte Verfolgung und Bestrafung von „rücksichtslosen Falschparkern“, die um das Deba-Wohnhaus parken sowie „die Untersagung des Betriebs der im Deba-Wohnhaus unzulässigen Vergnügungsstätte als alleinige Ursache für die nächtlichen Störungen“. „Wir sind keine Remmidemmi-Meile wie der Gärtnerplatz. Die Betrunkenen liegen in unseren Beeten“, schimpfte Urban-Gräger. „BA, Stadt und die anderen haben sich einseitig gegen uns verschworen! Es geht nicht, dass wir unsere Rechte zur Diskussion stellen!“

das

